

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 35

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und freue mich ungemein,
Dass endlich sich der Regen
Stellt nach der Hitze ein.

Es war schier zum Verschmachten
Bei dieser Sommersglut,
Jetzt weiß man nun zu schätzen
Wie wohl die Kühle tut.

Doch bitte: Nicht zu heftig
Und nicht zu frühen Schnee,
Nur alles fein gemüßlich
O Himmel! s'il vous plait!

Das echtere Rhinoceros.

Unverflorene Mirbachade.

Man erinnert sich, daß vor fünf Jahren der noch heut' als großer Titel-Schachrer weit herum berühmte Kirchen-Mirbach hat betitelt mit „Rhinocerosse“ die ihm tief in seine schwarze Höflingsseele arg verhakten roten Sozi.

Damals ist er schuldig die Beweise für des Titels Würdigkeit geblieben, Ebenso wie es für alle andern Der von ihm verschafften Titel, Orden. Und so weiter mit den Würdigkeiten Windig, stinkt noch bis heute ausficht. Deute aber, da die unverfornen Laten seine Hofmarschallamtswürde Schon vor aller Welt mit Schimpf befudelt, Zeigt er, — ob ihm auch auf allen Gassen Längst als unwert wird der Marck geblasen — Sich als würdig nummehr jenes Titels — Es bedarf schon eines mächt'gen Knüttels, Daß es weiche von der Ehrenstelle — Dies Rhinoceros von dickstem Felle!

Ladislau an Stanislaus.



Biäng scheer frähr!

Gehd es Tier auch so Wi Mirr Weggen ther Alpenbesteigungen — montage de l'hôtel des Alpes — Je Meer tie Zeidungen triper schreipen und tator wahrnen, testu Meer birglen tie Waghäße — les coux de balance — iher herunder. Ein Paumeister — un arbre toujours — hette Taß ganze Jahr zu duhn, wehn ehr iperahl tie Stiegen und Lehnen — les escaliers et les Madelaines — anpringen wohlte, tort, wo Einer turdhaus herunder Wyl. Aper Schwamm triper — champignon dessus —! Es ist doch auch nodwontig, 1 Wohrd iper den indernazi-onahlen Sozi-Alhlisten-Kongreß zu retten. Die hapen die Sinten der Lanterräuper — des grandes puissances — nicht schlächt zu Brot und Kohl — pain et chou — gepst! Wehn edwas länger ist als vorgestern, wehn es schohn zuhm Himmel stinled, so tänkt epen zain Mentisch Meer taran, tarum wuhrte auch nichd sohn ten Konzentrationslagern in Südafrika unt dem Buren-frauen- und Rintermort gesprochen. — Aper wie es tie Engelländer — les paysans des Anges — in Intien 3pen, taß wuhrte doch Widder 1 Mal sohr ahler Welt entthild. Op die Ernden reich otter schlächt ausphalen, tie Belgger mißen torb iher hungern, aper nicht Theer Bizkeenig Bort Curzon! . . . Taß ist epen Civilisatiohn unt tie Sozen sagden Isach wie im Gang nach tem Eisenhammer — dans le corridor après le marteau de fer — Theer ist ferjorgd unt aufgehoppnen, nähmlich am Schand-pfahl theer ganzen Wäld!

Jetzt kohnt tann palt Widder Theer Traubenzufahmenzug — compression des raisins — wo wißr Sorg hapen mißen zu unfern Leissen-bethern, Taß nichd unter's Mikidär gohmen, womihd ich ferpleipe zain toujours fidele Ladislau.

Wir vernehmen soeben ein Stück von einem zeitgemäßen Lehrerglück. Neben andern Dingen die ihn belohnen, erhält er dienstliche Instruktionen; in Mecklenburg dem Staat dem alten, hat er sein Observanzbuch erhalten. Es schreibt ihm vor, nach allen Richtungen seine wichtigsten heiligen Verpflichtungen. Da soll er vor Allem nicht daran denken, etwa Bier und Brantwein auszuschlenken. (Solche Dinge selber zu trinken, wird ihm wohl der Geldsack abwinken.) Auch untersagt ihm die Observanz alles Geigen und Aufspielen zum Tanz, und besonders ist ihm untersagt, im Walde zu gehen auf die Jagd. Wird er aber zur Treibjagd befohlen, dann darf er sich fröhlich erholen; natürlich nicht etwa als Schütze, daß er der Herrschaft als Treiber nütze. Da darf er mit seinen Buben schwärmen, Füchse, Dachsen und Hasen anlärmen, und sie erschrecken mit Pfeiffen und Klappen, damit sie in die Schußlinie tappen. In der Kirche zur größern Erbauung stellt er die Brautleute zur Trauung mittels eines untergebenen Winks wie es sich gebührt rechts oder links. Hat er von der Braut etwas erfahren, reißt er ihr den Kranz aus den Haaren. Wenn sich eheliche Kinder einfinden, soll er den Taufstein mit Blumen umwinden; unehelichen zeigt er Verachtung in deutlich spöttischer Betrachtung. Will der Beichtiger beim Ablassverkünden sich nachher reinigen von fremden Sünden und seine Hände in Unschuld waschen, stelle man für ihn Wasserflaschen zur richtigen Zeit in die Sakristei mit Handtuch, Schüssel und Seife dabel. Auferlegte neuere Pflichten soll der Schulmann treulich verrichten. Immer soll er heute wie morgen was neu befohlen wird besorgen. Tut er, was wir wollen ausdrücklich, dann lebt er zufrieden und glücklich. O! wären doch alle Schulmeister so wohlgeratene gute Geister.

Zwä Gsäztli.

Güä git's wo's wie der Rain machet,
Und der Abel prüglet daß gab Hrachet;
Galt wie Ruß ond Japanös
Fahret d'Lit dänand is Chrös.

Schüli wird hantiert mit Spieß und Messer,
Und verschüßä — aber s'chont scho besser,
All Tag liest mä z'Hom ä Meß,
Daß der Groß der Ehly nöd freß.

Teufelsnummer Dreizehn.

Es machen heut' zwei böse Zahlen in Zürich ganz verwünschte Qualen, Der Himmel soll uns gnädig beisteh'n, weil Zehn und Drei bedeuten

„Dreizehn!“

Warum sich fürchten? — sag' mir du das! Das weiß doch endlich jede Kuhbas! Es heißt, was ich als Kind schon früh las: Apostel-Nummer Dreizehn: „Judas!“ Ihn trieben dreißig Silberlinge, an einen Alt zur Kehltopfshänge; Die Summe war ihm halt wahrscheinlich, für seine Schulden viel zu kleinlich; Was nun den Kerl so sehr bedrängte, daß der Apostel sich erhängte; So muß nach christlichen Gesezen, vor „Dreizehn“ Zürich sich entsezen. Die apostolische Verwundung betrübt die Stadt und beß're Bildung. Und trägt ein Haus die böse Nummer, so mach'ts Bewohnern täglich Kummer; Da könnte sich, was wohl zu denken, doch irgend Einer einmal henken. Ist gar der Dienstmann ein Dreizehner, dann bleibt er halt ein Müßiggeher, Dat nichts zu tun — wer mag ihn schiden? Man würde sich ja leicht, verstriden“. Das Dreizehn tragen auf der Kappe, wird also höchstens noch ein Lappe. Und dann am Ende aller Enden, man kann die Zahl ja sonst verwenden. Zwei Nullen führen uns an Orte, wo man erspart Erklärungsworte. Statt Doppelnullen schreibt „Dreizehn“, da wird man nicht erschreckt vorbeigeh'n;

Da freut sich innerlich der Brave, dem Judas zur verdienten Strafe.



Rägel: R'find ase still vergnuegt Chueri, bi Guerer Sagi zue, wo's doch dere-wäg obenabe haut?

Chueri: Das v'rstöhnd Ihr natürli nüd, Rägel. En jede Tropse wo-n-iez oben abe chunnd, isch dem Chueri es Glas Wit wärt und dänn dänk nüd vom schlächte, dem 1904er!

Rägel: Ja, es hetti mer fucht eigetli woll chönne z'Sinn cho, aß'r entweder a gar nüd oder as Enuffe tänked!

Chueri: Zä Rägeli, tünd jek nu nüd uf einmal so tumm, wänn si Eui Zwätschge

balb im Chorb inne müend schiniere, wäg' Guerer prächtige Nase-bläni; so chunnd das doch bim Eid au nüd vom blaue Himmel und na weniger vom blaue Chritüz! . . .

Rägel (zieht eine faule Zwetschge auf): So, jek händ'r aber bim Eid die höchst Zitt gha! . . .